

DER MESSRITUS DES PRAEMONSTRATENSERORDENS

(Suite).

BESONDERER TEIL

EINLEITUNG

Ueber die Quellen des Ordo missae des alten Ordinarius sind wir durch die grundlegende Studie von Luykx ¹⁾ unterrichtet worden. Hier wird genau das Verhältnis zum Ordo missae von Citeaux bestimmt, auf dem sich der Ordo missae von Prémontré aufbaut. Dann werden die Anleihen festgestellt, die der Ordo missae von Prémontré bei Quellen gemacht hat, die zum Kreise der rheinischen Liturgie gehören, über die wir von Luykx noch weitere grundlegende Forschungen erwarten dürfen. Auch der Einfluss, den der Micrologus des Bernold von Konstanz (um 1100) ausgeübt hat, wird aufgezeigt. Wer sich also über das Verhältnis des Ordo missae von Prémontré zu den liturgischen Quellen seiner Zeit unterrichten will, wird immer zu dieser Studie von Luykx greifen müssen.

Wertvolle Aufschlüsse, insbesondere Hinweise auf Parallelererscheinungen hat M. van Waefelghem in den Noten seiner Ordinarius-Ausgabe gegeben, die einen fortlaufenden Kommentar darstellen.

Die Messliturgie, wie sie der alte Ordinarius des 12. Jahrhunderts bietet, hat P. Lefèvre in einer Studie beschrieben, die leider Fragment geblieben ist ²⁾.

P. Lefèvre hat auch Kalendarium und Festgrade in der Liturgie der Prämonstratenser behandelt ³⁾, desgleichen auch die im Prämonstratenserritus vorgeschriebenen drei Ordensmessen ⁴⁾. Deswegen

1) *Essai*, 35 ff.; Zusammenfassung der Ergebnisse, 83 ff.

2) *Pro nostris*, 1936, 36 ff.; 1937, 16 ff., 31 ff.; vgl. auch die kurze zusammenfassende Darstellung : P. LEFÈVRE, *La Liturgie*, 211 ff.

3) *La liturgie*, 209 ff.; *Ord.*, XXV ff.

4) *La liturgie*, 212 ff.

seien hier nur einige Angaben über die Festgrade und die Ordensmessen gegeben, soweit sie zum Verständnis der folgenden Ausführungen erforderlich sind.

Die ältesten Kalendarien und der alte Ordinarius teilen die Feste ein in *festi majores* mit dem *Ritus duplex*, *celeber* und *novem lectionum* und in *festi minores* mit dem *Ritus trium lectionum* und *antiphona*. Die Feste mit *Duplex*-Rang werden wieder in *precipue*, *mediocres*, *minores* untergeteilt. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts wird diese Gruppe umbenannt in *Triplex*, *Duplex majus* und *Duplex minus*. Seit ihrer endgültigen Fixierung in der liturgischen Reform kennt die Prämonstratenser-Liturgie folgende Festgrade: *Triplex I. classis*, *Triplex II. classis*, *Triplex majus III. classis*, *Triplex minus*, *Duplex majus*, *Duplex*, *Celebre*, *Novem lectionum*, *Trium lectionum*, *Commemoratio*, *De feria*.

Die Prämonstratenser hatten ursprünglich zwei offizielle Messen, die allmorgendlich in Anwesenheit des ganzen Konventes zu singen waren, die *Missa matutinalis* am Ende der Prim und die *Missa Summa* nach der Terz oder Non.

Die *Missa Summa* wird durch den *Hebdomadarius* gesungen. Nach dem alten Ordinarius zelebriert der Abt an den hohen Festen die *Summa*, ohne dass dafür besondere Rubriken angegeben sind. Die *Missa matutinalis* fällt dem *Hebdomadarius* der vergangenen Woche zu. Nach dem alten Ordinarius finden *Missa matutinalis* und *Missa summa* unter Assistenz von Diakon und Subdiakon statt. An der *Missa matutinalis* nimmt aber für gewöhnlich nur ein einziger Akolyth teil, an der *Missa summa* dagegen ein Akolyth und ein Thurifer, an *Duplex*-festen ein zweiter Akolyth.

Die *Missa summa* entnimmt Lesungen und Gesänge immer dem Tagesofficium, die *Missa matutinalis* ist für gewöhnlich eine Requiemmesse. Man macht davon eine Ausnahme bei zwei zusammenfallenden Festen aus dem *Proprium Sanctorum* und an den Hauptfesten des Herrn und der Muttergottes.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts tritt im Ordinarius — vielleicht unter cisterciensischen Einfluss ⁵⁾ — die *Missa de Beata* auf, die durch den *Hebdomadarius* der drittvergangen Woche gehalten werden soll. Hier ist nicht die Anwesenheit der gesamten Kommunität vorgeschrieben ⁶⁾.

Alle drei Ordensmessen werden noch heute gehalten, der Konvent

5) MÜLLER, *Cist. Chron.*, 1890, 136 ff.; SCHNEIDER, *Mess. Cist.*, 82 ff.

6) M. VAN WAEFELCHEM, *Ord.*, 138 f.

nimmt aber nur noch an der Summa teil (Ordinarius von 1739, 138 ff.), die beiden anderen werden nur mehr als stille Messen gehalten.

Die Vorbereitung.

Wenn der Chor vor Beginn der Missa matutinalis oder der Missa Summa den zweiten oder dritten Psalm des Officiums bzw. des ihm folgenden Officium Marianum anstimmt, begeben sich Officiants und Ministri in die Sakristei, wo sie sich mit Amict und Albe bekleiden ¹⁾).

Im Abendland taucht ein vorbereitendes Beten vor dem Gang zum Altar, ein sogenannter Akzess, zuerst im 9. Jahrhundert auf. Um die Jahrtausendwende erscheint dann ein wohlgeordnetes Vorbereitungs-officium, das von da an in zahlreichen Abwandlungen durch das ganze Mittelalter hindurch wiederkehrt und in einer weitergebildeten Form auch noch im heutigen Missale steht ²⁾).

Der alte Ordinarius sagt *preparat se (sacerdos) ad missam celebrandam* ³⁾, eine Wendung, die Luykx ⁴⁾ als un lemma classique de la tradition rhénane bezeichnet. Bei der Praeparatio ad missam sollen ihn zwei andere Ministri unterstützen, die mit Alben bekleidet sind ⁵⁾. Sonst wird das Vorbereitungsoffizium nicht näher geregelt.

Wir müssen es darum aus den Missalien erschliessen. Die den Kern des üblichen Vorbereitungsoffiziums bildenden Ps. 83 *Quam dilecta*, Ps. 84 *Benedixisti*, Ps. 85 *Inclina* kennt auch die prämonstratensische Tradition, desgleichen den Ps. 115 *Credidi*, der sich häufig als Erweiterung des ursprünglichen Vorbereitungsoffiziums findet. Dazu kommt noch der verhältnismässig selten anzutreffende letzte Oktonar von Ps. 118 *Appropinquet* ⁷⁾. Das *Kyrie eleison* und das *Pater noster* ⁸⁾ schliessen sich an ⁹⁾, später tritt dann noch die

1) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 8; M. VAN WAELFELGHEM, *Ord.*, 37 f.; LUYKX, *Essai*, 39 f.

2) JUNG-MANN, *Missarum sollemnia*, I, 340.

3) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 8.

4) *Essai*, 83, 38 f.

5) Vgl. dazu LUYKX, *Essai*, 39 f.

6) JUNG-MANN, *Missarum sollemnia*, I, 340 f.

7) Vgl. dazu JUNG-MANN, *Missarum sollemnia*, I, 341, Anm. 9.

8) JUNG-MANN, *Missarum sollemnia*, I, 342.

9) Pariser Missale, Paris BN, ms. lat. 833 s. LUYKX, *Essai*, 41; Missale Sulconis f. 7a; Missale von 1530, f. CXVa.

10) JUNG-MANN, *Missarum sollemnia*, I, 342.

11) Missale Sulconis und Missale von 1530 ebda.

Antiphon *Ne remiscaris* ¹⁰⁾ hinzu ¹¹⁾. Dann folgt eine Reihe von Versikeln und die Oration *Suppliciter te Deus*. Vor das Vorbereitungsofficio stellten man dann noch später das *Veni creator spiritus* ¹²⁾, das das Missale Sulconis (f. 7a) und das Missale von 1578 (f. 135b) erwähnen. Das Missale Sulconis fügt an das Vorbereitungs-officium noch eine ganze Reihe von weiteren Orationen an, die es als *Oracio ante missam* bezeichnet (f. 7b ff.).

Vor dem Anlegen der heiligen Gewänder wäscht sich der Zelebrans dem Brauche der rheinischen Liturgie entsprechend die Hände. Der Ordinarius erwähnt diesen Brauch nicht, doch ist er durch anderweitige Zeugen überliefert ¹³⁾. Dabei wurde die Oration *Largire sensibus nostris* ¹⁴⁾ gebetet.

Das Missale von 1530 führt als einziges Ankleidegebet des Gebet beim Anlegen der Kasel *Indue me, Domine, vestimento humilitatis* ¹⁵⁾ an (f. CXVb). Das Missale von 1578 (f. 136b) gibt dagegen Ankleidegebete für alle priesterlichen Gewänder. Die Ankleideordnung (Humerales, Albe, Cingulum, Manipel, Stola, Kasel) entspricht dabei der heute üblichen ¹⁶⁾. Beim Humerales betet man das *Humeros et pectus meum* ¹⁷⁾, bei der Albe *Indue me Domine ornameto humilitatis* ¹⁸⁾, beim Cingulum *Lumbos meos zona justitiae* ¹⁹⁾, beim Manipel *Da, Domine, virtutem manibus meis* ²⁰⁾, bei der Stola *Stola justitiae circunda, Domine* ²¹⁾ und bei der Kasel das *Indue me, Domine, vestimento humilitatis* des Missale von 1530.

Die Missalien von 1530 und von 1578 haben vor dem Ps. 42 *Judica* mit dem *Introibo ad altare Dei* die Rubrik: *Post casulam psalmus*. Dies deutet daraufhin, dass der Ps. *Judica* der im ganzen Mittelalter vorherrschenden Regel entsprechend auf dem Wege zum Altar gebetet wurde ²²⁾. Das Stufengebet ist überhaupt in den Prämonstratenser-Missalien nicht deutlich von den Ankleide- und

12) Vgl. dazu JUNGEMANN, *Missarum sollemnia*, I, 342, Anm. 17.

13) LUYKX, *Essai*, 41.

14) JUNGEMANN, *Missarum sollemnia*, I, 345.

15) Vgl. dazu JUNGEMANN, *Missarum sollemnia*, I, 357, Anm. 66.

16) Vgl. dazu JUNGEMANN, *Missarum sollemnia*, I, 348 f.

17) JUNGEMANN, *Missarum sollemnia*, I, 351.

18) JUNGEMANN, *Missarum sollemnia*, I, 352.

19) JUNGEMANN, *Missarum sollemnia*, I, 353.

20) JUNGEMANN, *Missarum sollemnia*, I, 353 f.

21) JUNGEMANN, *Missarum sollemnia*, I, 355.

22) JUNGEMANN, *Missarum sollemnia*, I, 365 f.

Akzessgebeten geschieden, da auch diese nach mittelalterlicher Anschauung als gleichberechtigte Teile der Liturgie galten ²³⁾).

Diakon und Subdiakon gehen zum Altar, bedecken ihn ²⁴⁾ und treffen die letzten Vorbereitungen ²⁵⁾. Wahrscheinlich wurde jetzt das Missale auf den Altar gelegt ²⁶⁾. Der Akolyth zündet die einzige Kerze an, die während der Missa matutinalis und der Missa summa für gewöhnlich brennt. Die Kerze dürfte bereits in der Entstehungszeit der Ordensliturgie (*accensa una candela super altare*) ²⁷⁾ auf dem Altare gestanden sein, wie es seit dem 12. Jahrhundert üblich wurde, während sie früher vor oder hinter dem Altare stand ²⁸⁾. Für Duplexfeste, an denen eine der beiden Messen durch den Abt oder dessen Vertreter gesungen wird, desgleichen für die Agenda mortuorum, die die Missa matutinalis ersetzen, sind zwei Kerzen vorgeschrieben. Am Anfang des 13. Jahrhunderts verschwand diese Einfachheit. Das Generalkapitel gestattete den Aebten der grossen Stifte soviel Kerzen als sie für die grossen Feste für gut befinden würden ²⁹⁾.

Ausser der oder den Altarkerzen zündet der Akolyth eine andere auf einem tragbaren Leuchter an, den er am Eingang der Sakristei niedersetzt, an Duplexfesten eine zweite für den zweiten Akolythen.

Nach der Präparation des Altares kehren Diakon und Subdiakon nach der Sakristei zurück, um hier die geweihten Gewänder anzulegen. Diese sollten ursprünglich nur eine Farbe haben. Seit dem zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts tilgte man diese Vorschrift aus dem Ordinarius, weil sich zu dieser Zeit die Verschiedenartigkeit der Farben, von denen jede ihre symbolische Bedeutung erhielt, in der abendländischen Liturgie durchzusetzen begann ³⁰⁾.

Zur Missa matutinalis sind die Ministri ausschliesslich mit dem

23) JUNG-MANN, *Missarum sollemnia*, I, 344.

24) Vgl. dazu SCHNEIDER, *Mess. Cist.*, 107.

25) Zur Missa summa s. P. LEFÈVRE, *Ord.*, 8 ff.; M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 37 ff.

26) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 38, Anm. 2.

27) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 8; M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 40; einzelne Hss. fügen *superpositam* hinzu. Vgl. dazu SCHNEIDER, *Mess. Cist.*, 107.

28) WOHLHAUPTER, *Die Kerze im Recht*, Forschungen zum Deutschen Recht, Bd. IV, H. 1, Weimar 1940, 4, bes. Anm. 4. SAUER, *Die Symbolik des Kirchengebäudes*, 2. Aufl., Freiburg 1924, 181 ff.; BRAUN, *Der christliche Altar*, München 1924, II, 173 ff.; JUNG-MANN, *Missarum sollemnia*, I, 338. S. auch MÜHLBACHER, *Geschichte und Bedeutung der Wachslichter bei den kirchlichen Funktionen*, Augsburg 1874.

29) Vgl. dazu EISENHOFER, I, 285 ff.

30) EISENHOFER, I, 411 ff.

Manipel (im Ordinarius fanon genannt) ³¹⁾ und mit der Stola bekleidet, bei der Konventsmesse dazu noch mit der Dalmatika und Tunicella, aber nur dann, wenn man das Gloria singt. Bei der Vigilmesse von Weihnachten, am Tag der Unschuldigen Kinder und beim Requiem des Allerseelentages ersetzen Subdiakon und Diakon Dalmatika und Tunicella durch planetae plicatae, die noch heute während der Fastenzeit in Gebrauch sind ³²⁾.

Vom Einzug bis zum Gloria.

Wenn das Officium sich dem Ende zuneigt, ertönen einige Glockenschläge, und die Offizianten begeben sich zum Einzug an den Seiteneingang des Chores. An der Spitze gehen der oder die Akolythen mit der Kerze ¹⁾, dann folgt der Thurifer, der Subdiakon mit dem Evangelienbuch — was auch heute noch so gehandhabt wird (Ordinarius von 1739, 163), — der Diakon und dann der Zelebrans. Im 14. Jahrhundert wurde in den Consuetudines ecclesiae Praemonstratensis bestimmt, dass beim Beginn der Messe zwei Glocken bis zum Ende des Introitusgesanges läuten sollen, an Duplexfesten alle Glocken ²⁾.

Nach dem Ende der Hore, die der Konventmesse vorausgeht, beginnt der Cantor primiciarius oder der Rector hebdomadarius den Introitus. Die Offizianten halten nach dem alten Ordinarius am Ende des Introitus-Psalmes ihren Einzug; nach dem Ordinarius von 1739 (163) an Duplex- und Triplexfesten bei der Wiederholung der Introitus-Antiphon vor dem *Gloria Patri* ³⁾. Der Introitus hat also im Unterschiede zum heutigen römischen Ritus im Prämonstratenseritus seinen Charakter als Einzugsgesang bewahrt wie bei den Cisterciensern, Dominikanern und Karmeliten ⁴⁾. Dann betreten die Offizianten den Chorraum, stellen sich vor den Stufen des Sanctuariums auf, machen eine Verneigung gegen den Altar, wobei sie während des Gesanges des *Gloria Patri* verneigt stehen bleiben, dann gegen den Chor und gehen ins Sanctuarium hinauf. An den Stufen des Altares rezitieren sie die Staffelgebete mit dem *Confiteor*. Der

31) Charakteristisch für die rheinische Tradition : LUYKX, *Essai*, 39; s. M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 38, Anm. 3.

32) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 102 ff.; P. LEFÈVRE, *Ord.*, 15 f.

1) Ueber den Ritus des Einzugs und seine Entwicklung s. LUYKX, *Essai*, 42 ff.

2) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 40, Anm. 3.

3) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 42, Anm. 3.

4) JUNGMAHN, *Missarum sollemnis*, I, 397 ff., bes. 402.

Subdiakon hält das Evangelienbuch während dieser Zeit vor der Brust und reicht es jetzt dem Zelebranten zum Kusse. Die liturgische Reform des 17. Jahrhunderts schaffte diesen früher allgemein verbreiteten Brauch ab. Heute wird nur dem Abt beim Pontifikalamt das Buch vom Subdiakon am Fusse des Altares gereicht ⁵⁾. Sonst legt der Subdiakon in der gegenwärtigen Liturgie gleich nach der Ankunft am Altare das Evangelienbuch auf der Evangelienseite des Altares nieder. Der Zelebrans spricht das Gebet *Aufer a nobis* und steigt die Stufen des Altares hinauf, den er in der Mitte küsst ⁶⁾; der Subdiakon legt das Evangelienbuch auf der Altarmensa der Evangelienseite nieder ⁷⁾, der Diakon begibt sich zum Missale und öffnet es. Der Akolyth ist vor dem Eingang des Sanctuariums verblieben; wenn er allein ist, stellt er sich in der Mitte auf, indem er seine Kerze bis zum Beginn des Kyrie hält.

Der Chor singt mittlerweile den Introitus und das Kyrie eleison, wobei man Chorus contra chorum steht. Nach dessen Ende wendet sich alles gegen den Altar, bis der Zelebrans das Gloria anstimmt. Uebrigens haben sich die Vorschriften, die das Verhalten von Kantor und Chor während der Summa regeln, fast unverändert behauptet und werden noch heute beobachtet ⁸⁾. Sie weisen manche Parallelen zu den liturgischen Gebräuchen der Cistercienser auf ⁹⁾.

Der Introitus wird wie bei den Karmeliten, Dominikanern, Karthäusern und Cisterciensern als officium bezeichnet, eine Bezeichnung, die auch im Ordinarius von St. Jakob in Lüttich, in der mozarabischen Liturgie und bei verschiedenen französischen Diözesanriten, besonders der Normandie auftritt ¹⁰⁾.

An den höheren Festen ist der Introitus in einer besonderen Weise gestaltet. Die Antiphon wird nämlich dreimal gesungen, vor und nach dem Psalm und nach der Doxologie, ein im Mittelalter weitverbreiteter Brauch, den auch Durandus IV, c. 5 n. 3 ¹¹⁾ erwähnt. Er wurde auch nach der Reform beibehalten.

5) M. VAN WAEFELCHEM, *Ord.*, 44, Anm. 1.

6) JUNGMANN, *Missarum sollemnia*, I, 389 ff.

7) Vgl. dazu SÖLCH, 66.

8) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 20 ff.; M. VAN WAEFELCHEM, *Ord.*, 118 ff., bes. 118, Anm. 1; *Ordinarius von 1739*, 204 ff., 218 ff.

9) M. VAN WAEFELCHEM, *Ord.*, 118, Anm. 1.

10) M. VAN WAEFELCHEM, *Ord.*, 41, Anm. 1; VOLK, LXV, Anm. 89; P. LAMBERTINI, *De sacrosancto Missae officio*. Romae 1748, 76; P. LEBRUN, 161; SCHNEIDER, *Mess. Cist.*, 130; SÖLCH, 55 f.; JUNGMANN, *Missarum sollemnia*, I, 398.

11) *Rationale divinarum officiorum*. Lyon 1562; vgl. EISENHOFER, I, 130.

Es gibt zwei verschiedene Arten für die dreimalige Wiederholung des Introitus. Nach der einen wurde erst die Antiphon, dann der Vers, dann wiederum die ganze Antiphon, darauf das *Gloria Patri* und *Sicut erat*, endlich ein drittes Mal die Antiphon gesungen. Das ist die Art, die Hugo von St. Cher in seinem *Speculum ecclesiae* als perfecte-Singen bezeichnet. Daneben gab es eine andere Art, bei der man den Introitus, wie Hugo sagt, perfecte et imperfecte sang. Man sang die Antiphon vollständig, dann den Vers, dann die Antiphon zur Hälfte, darauf das *Gloria Patri* und *Sicut erat* und schliesslich die Antiphon wieder vollständig ¹²⁾. So machte man es im Ritus der Kirche von Laon und im Prämonstratenserorden, der diesen Brauch bis heute bewahrt hat ¹³⁾.

Während der Ps. *Judica* auf dem Wege zum Altar gebetet wurde, wurde am Altar das *Confiteor* — natürlich nicht in seiner heutigen Form ¹⁴⁾ — das *Misereatur* und *Indulgentiam* und die Oration *Aufer a nobis* ¹⁵⁾ gebetet. Das schon öfters zitierte Pariser Missale weist daneben noch einige Versikel auf ¹⁶⁾. Das den Altarkuss begleitende *Oramus te Domine* des heutigen Pianischen Missale fehlt ¹⁷⁾.

Den Introitus beten Zelebrans, Diakon und Subdiakon gemeinsam ¹⁸⁾.

Die Reform nahm die Vorbereitungs- und Staffelpgebete des römischen Ritus an mitsamt dem *Confiteor*, dem die Namen der hlgen Augustinus und Norbertus hinzugefügt wurden.

Die Missa matutinalis findet unmittelbar nach der Prim statt. Der Hebdomadarius der Matutinalis und sein Ministri treten während der Preces vor dem *Confiteor* ein. So ersetzt das *Confiteor* des Priesters das des Officiums, ein sonst nirgends bezeugter Brauch. Der Chor schliesst sich den Ministri bei der Antwort an. Wenn das Officium parvum B. M.V. ¹⁹⁾ gebetet wird, kommt der Zelebrans

12) SÖLCH, 59.

13) SÖLCH, 59; MARTÈNE, *De antiquis ecclesiae ritibus*, Rouen 1700, I, 571; LEBRUN, I, 130, Anm. a; JUNG-MANN, *Missarum sollemnia*, I, 404 f.

14) Ueber das *Confiteor* s. BROWE, *Jahrbuch für Liturgiewissenschaft*, XV, 28, bes. Anm. 3; JUNG-MANN, *Missarum sollemnia*, I, 370 ff.; EISENHOFER, II, 78 f.

15) Ueber diese s. JUNG-MANN, *Missarum sollemnia*, I, 385 f.

16) P. LEFÈVRE, *Pro nostris*, 1937, 18.

17) JUNG-MANN, *Missarum sollemnia*, I, 391; LEBRUN, I, 142.

18) LUYKX, *Essai*, 48.

19) Das Marianum wird bei den Prämonstratensern nach dem kanonischen Officium gebetet. Ueber das Marianum im Prämonstratenserorden vgl. : LAMY, *L'abbaye de Tongerlooo*. Louvain et Paris 1914, 273; GENNEVOISE, *Bulletin de la société de la province*

in der Albe zum Altar, um das Confiteor zu beten. Dann kehrt er in die Sakristei zurück, um den Beginn der Messe abzuwarten, während deren er das Confiteor auslässt ²⁰⁾.

Bei Duplexfesten findet eine Inzensierung statt ²¹⁾, nachdem die Offizianten zum Altare emporgestiegen sind, bei der Missa matutinalis fällt die Inzensierung dagegen aus. Uebrigens ist die auf die Inzensierung bezügliche Rubrik vor dem 13. Jahrhundert unbekannt. Die Inzensierung wurde zwar mancherorts im 13. Jahrhundert eingeführt, doch erst im 14. Jahrhundert erlangte sie grössere Verbreitung, ohne überall aufgenommen zu werden, sodass sie die Dominikaner auch heute noch nicht kennen ²²⁾.

Nachdem der Introitus gelesen worden ist, stellen sich die Offizianten hintereinander vor dem Missale auf, bis der Chor das Kyrie beendet hat. Das vom Chore gesungene Kyrie betete man damals am Altare noch nicht mit, wie es den damaligen liturgischen Regeln entsprach ²³⁾. Der Akolyth setzt seinen Leuchter nieder, und kehrt nach der Sakristei zurück. Von dort bringt er die Kännchen, der Thurifer oder der zweite Akolyth begleitet ihn mit dem Kelche in der Hand. Wenn das Kyrie in diesem Augenblick noch nicht beendet ist (si ei vacaverit), vereinigt der Subdiakon die Assistenz bei der Kredenz, wo die Kännchen aufgestellt sind. Er schüttet den Wein in den Kelch, bedeckt ihn mit der Patene und legt darauf eine Hostie und ein Korporale.

Sobald der Zelebrans das Gloria anstimmt, verlässt der Subdiakon die Kredenz und tritt hinter den Diakon. Wenn das Gloria ausfällt, wird die Präparation der Oblata erst nach der Epistel vorgenommen ²⁴⁾.

Ein Ueberrest dieser Vorschrift des ältesten Ordinarius ist noch in dem heutigen Brauche zu erkennen, dass der Subdiakon während

de Cambrai. XXXVII, 1937, 126; P. LEFÈVRE, *Enquête*, 9; BEISSEL, *Geschichte der Verehrung Marias in Deutschland während des Mittelalters*. Freiburg i. Br. 1939, 210; R. VAN WAEFELGHEM, *Les premiers statuts de l'ordre de Prémontré*, in *Analectes de l'ordre de Prémontré*, IX, 66 f.; über das Marianum im Allgemeinen s. EISENHOFER, II, 558 ff., Literaturangaben ebda. 558, Anm. 21.

20) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 14 f.; M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 98 ff.

21) *Ordinarius von 1739*, 163 f.; vgl. EISENHOFER, II, 80 ff.; JUNGMAHN, *Missarum sollemnia*, I, 393 ff.

22) BISHOP-WILMART, *Le génie du rit Romain*. Paris o. J. (1920), 36, Anm. 38.

23) Vgl. BAUMSTARK, *Missale Romanum*, 135; JUNGMAHN, *Missarum sollemnia*, I, 427 f.

24) Vgl. M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 50, Anm. 1; LUYKX, *Essai*, 48 f., 52 f.

des Graduale das Corporale auf dem Altar ausbreitet und an niedrigeren Festen zugleich den Kelch mitsammt der Patene daraufstellt; an höheren Festen bleibt der letztere bis zum Offertorium auf dem Credenzische ²⁵⁾.

Bekanntlich war der Oblationsritus ²⁶⁾ bis zum Missale Pius' V. nach Kirchen verschieden, wobei die Herrichtung des Kelches (Einschenken von Wasser und Wein) entweder gleich zu Anfang der Messe oder vor dem Evangelium oder gleich nach dem Offertorialgesang vor der Oblatio hostiae oder erst nach dieser stattfand; noch das Augsburger Missale von 1555 stellt dies in das Belieben des einzelnen mit den Worten : Tu vero praepara illum (sc. calicem) cum volueris ²⁷⁾.

Vom Gloria bis zur Sequenz.

Das Gloria ¹⁾ wird an den Festen mit wenigstens neun Lektionen gesungen, während der feierlichen Oktaven und bei den Votivmessen von der hl. Jungfrau und vom hl. Geist. Seit dem 13. Jahrhundert hat man es auch für die Feste von drei Lektionen eingeführt. Man lässt es an den Adventssonntagen und in der Zeit von Septuagesimä bis Ostern aus ²⁾. Der Chor singt das Gloria, indem er sich bei den Stellen *Adoramus* und *Suscipe deprecationem* verneigt. Zum Altare wendet er sich während der Intonation des Zelebranten und beim letzten Vers *Cum sancto spiritu*, bei dem alle das Kreuz machen ³⁾.

Die Missalien vor der Reform weisen das Gloria de Beata Virgine mit Tropen auf, das sich auch sonst in zahlreichen Missalien des Mittelalters findet ⁴⁾. Bei den Tropen handelt es sich um glossierende Zusätze, mit denen der eigentliche liturgische Text bereichert wurde ⁵⁾. Die liturgische Reform stellte diesen Missbrauch ab. Ganz energisch wendet sich der Ordinarius von 1739 (117) gegen die Tropen : Kyrie, Gloria in excelsis, Sanctus et Agnus Dei cantan-

25) *Ordinarius von 1739*, 166; s. M. VAN WAEFFELGHEM, *Ord.*, 50, Anm. 1; JUNGMAN, *Missarum sollemnia*, I, 544 f.

26) Vgl. dazu JUNGMAN, *Missarum sollemnia*, II, 48 ff.

27) HOEYNCK, 372.

1) Vgl. dazu JUNGMAN, *Missarum sollemnia*, I, 429 ff.; EISENHOFER, II, 89 ff.

2) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 15 f.; M. VAN WAE'ELCHEM, *Ord.*, 102 ff.; über den heutigen Gebrauch des Gloria s. *Ordinarius von 1739*, 117.

3) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 20; M. VAN WAEFFELGHEM, *Ord.*, 118.

4) Abdruck bei EISENHOFER, II, 15.

5) Zu den Tropen vgl. MANSER, *Lexikon für Theologie und Kirche*, ed. M. Buchberger, Bd. X, 307; JUNGMAN, *Missarum sollemnia*, I, 444 f.

da sunt juxta praescriptos tonos in Ordine, nec miscenda ulla alia verba aut de sancta Maria aut aliqua similia, quae in Missali non continentur.

Der alte Ordinarius sagt nicht, wo der Priester das Gloria anstimmte, ob in der Mitte des Altares oder auf der Epistelseite; er schweigt auch darüber, wo es zuende gebetet wurde. Er sagt nur ausdrücklich, dass es der Zelebrans gemeinsam mit dem Diakon und dem Subdiakon zu beten hatte (usque dum breviter *Gloria in excelsis* simul finierint). Die Riten der damaligen Zeit verrierten in diesen Punkten noch ausserordentlich ⁶⁾. Wahrscheinlich stimmte der Zelebrans das Gloria in der Mitte des Altares an und betete es dann mit den Ministri majores auf der Epistelseite zuende; dort sang er auch das sich daran anschliessende *Dominus vobiscum* mit dem Gesicht zum Chor gewendet, ohne sich in die Mitte des Altares zu begeben und ohne den Altar zu küssen ⁷⁾. Der heutige römische Ritus, dass der Zelebrans das Gloria in der Mitte des Altares anstimmt und es auch dort zuende betet, ist erst seit dem 13. Jahrhundert bezeugt ⁸⁾. Später wurde er vom Orden übernommen.

Während des *Dominus vobiscum* ⁹⁾, das sich an das Gloria anschliesst, küsst der Diakon knieend dem Zelebrans den Saum der Kasel und bleibt dann während der Oration mit dem Subdiakon und dem ganzen Konvent tief verneigt ¹⁰⁾, was auch heute noch so gehandhabt wird ¹¹⁾.

Der Gewohnheit des Mittelalters entsprechend ¹²⁾ kannte man bedeutend mehr Orationen oder Kollekten als heute; an den gewöhnlichen Ferialtagen hatten Summa und Matutinalis je 5 Orationen, an den Sonntagen und an den Festen von neun Lektionen hatte die Matutinalis 5 und die Summa 3 Orationen. An Duplexfesten hatten die beiden Messen je nach dem Fest eine, drei oder fünf Orationen. An den Tagen, an denen die Matutinalis pro defunctis gelesen wird, sind drei Orationen pro defunctis ¹³⁾, die vierte pro familiaribus

6) SÖLCH, 60 ff.; JUNGMAHN, *Missarum sollemnia*, I, 412; LUYKX, *Essai*, 48.

7) SCHNEIDER, *Mess. Cist.*, 140; SÖLCH, 64.

8) JUNGMAHN, *Missarum sollemnia*, I, 442.

9) Vgl. darüber JUNGMAHN, *Missarum sollemnia*, I, 446 ff. Dem Diakon wird es ausdrücklich verboten, sich während des *Dominus vobiscum* zum Volke umzukehren (LUYKX, *Essai*, 52).

10) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 47, Anm. 1 und 2, 48, Anm. 1; LUYKX, *Essai*, 51; JUNGMAHN, *Missarum sollemnia*, I, 458 f.; 304, Anm. 42.

11) *Ordinarius von 1739*, 165.

12) JUNGMAHN, *Missarum sollemnia*, I, 477 ff.

13) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 114 ff.; M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 380 ff.

Deus, qui caritatis dona, die fünfte *Omnipotens sempiterne Deus, qui vivorum*. Wenn bei der Missa summa das Formular der Sonntagsmesse genommen wird, so wird als erste die Oration vom Sonntagsofficio genommen, als zweite die Oration de Spiritu sancto, und zwar an Ferialtagen *Deus, cui omne cor patet*, an Sonntagen *Deus, qui corda fidelium*, als dritte Oration die Oration de sancta Maria, als vierte die Oration pro praelatis, als fünfte die Oration de omnibus sanctis *Propitiare*, die aus dem heutigen Ordensmissale verschwunden ist, während sie das Missale von 1578 noch aufweist (Commune sanctorum f. 31b). Wenn ein Fest durch eine Oration commemoriert werden soll, dann tritt die Oration des betr. Festes an die zweite Stelle und die Oration de sancta Maria wird ausgelassen. An den Festen von drei Lektionen wird als zweite Oration die vom Sonntag genommen, als dritte die de Spiritu sancto. Wenn zwei Feste commemoriert werden sollen, dann kann auch die Oration de Spiritu sancto ausgelassen werden, die vierte und fünfte dagegen niemals. Dieses Festhalten an der Fünffzahl der Orationen entspricht der Zahlenmystik des Mittelalters, wie sie sich auch im Micrologus ausprägt (c. 4 ¹⁴) : Hoc autem summopere solent observare, ut in missa aut unam aut tres, aut quinque, aut septem orationes dicant... quinque propter quinque partitam ejus passionem, in cujus commemoratione haec eadem celebramus officia... An den Sonntagen und den Festen von neun Lektionen hat die Matutinalis jene fünf Orationen, die an Ferialtagen bei der Summa gebraucht werden, wenn bei dieser das Sonntagsofficio genommen wird; die Summa entnimmt die erste Oration den Tagesofficium, die zweite ist je nach den verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres verschieden, was der Ordinarius im Einzelnen regelt, als Abschluss dient die Oration de omnibus sanctis *Concede quaesumus* ¹⁵).

Die Reform des 17. Jahrhunderts rezipierte auch hier die Rubriken des römischen Ritus, sodass heute an Triplex- und Duplexfesten eine Oration gebetet wird, sonst drei. Dazu kommt noch die Imperata nach den allgemeinen Regeln ¹⁶).

Wenn alle Orationen gesungen worden sind, singt der Subdiakon die Epistel an den Stufen des Presbyteriums in der Mitte des Altares mit dem Gesicht dem Altare zugewandt ¹⁷). Der Ordinarius von

¹⁴) MIGNE, *PL*, 151, Col. 980.

¹⁵) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 16 ff.; M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 106 ff.

¹⁶) M. VAN WAEFELGHEM, 106, Anm. 1.

¹⁷) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 49, Anm. 1; LUYKX, *Essai*, 52; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, I, 509.

1739 bestimmt: Vadit ad gradus presbyterii, ibique loco consueto in parte epistolae... cantat epistolam (166). Der Zelebrans nimmt bis zur Verlesung des Evangeliums durch den Diakon auf den Sedilien Platz ¹⁸⁾, dort las er die Epistel und das Evangelium in einem Lektionar ¹⁹⁾ oder Gebete aus dem Missale wie die Apologien ²⁰⁾.

Während der ersten Oration bleibt der Chor verneigt stehen, dann richtet er sich auf und steht bis zur Epistel mit dem Gesicht zum Altare. Während der Epistel setzt man sich nieder. Während der Missa matutinalis, an der ja ursprünglich der gesamte Konvent teilnahm, sang der Chor das Graduale und Alleluia gemeinsam durch. Bei der Missa summa sollen nach dem alten Ordinarius an Ferialtagen je ein Konventuale den Versus des Graduale ²¹⁾ und Alleluia singen, sonst je zwei ²²⁾. Heute singt der Kantor mit dem Succentor den Versus des Graduale; den Versus des Alleluia singen mehrere Priester bzw. Junioren, die dazu vom Kantor bestimmt werden, an Triplexfesten singen es z. B. drei Priester im Pluviale, die auch das Responsorium der Vesper zu singen haben. Der Chor singt die übrigen Teile des Graduale ²³⁾. Er steht nur dann, wenn er selbst singt, setzt sich also bei den von den Sängern gesungenen Teilen des Graduale nieder; beim Alleluia erhebt er sich zur Protractio finalis, die er stehend singt ²⁴⁾. Nach der Beendigung des Alleluia wenden wieder alle das Gesicht zum Altare; in dieser Stellung bleibt man bis zum Credo, das wieder Chorus contra chorum gesungen wird. Beim *Gloria tibi Domine* vor dem Beginn des Evangeliums machen alle das Kreuzzeichen ²⁵⁾.

Die einzelnen Weihnachtsmessen, einschliesslich der Messe der Weihnachtswigil, weisen vor der Epistel noch eine Prophetenlesung aus dem Propheten Isaias auf, ein Rest des dreigliedrigen Systems einer alttestamentlichen, apostolischen und evangelischen Perikope, das früher den meisten Liturgien gemeinsam war. Heute hat es sich nur bei den Armeniern, im Ambrosianischen und Mozarabischen Ritus erhalten, während die römische Liturgie zu einem zweiglied-

18) LUYKX, *Essai*, 50 f.

19) Vgl. M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 49, Anm. 2.

20) Vgl. dazu JUNGMAN, *Missarum sollemnia*, I, 545.

21) Bereits der alte Ordinarius kennt die Bezeichnung Graduale, s. JUNGMAN, *Missarum sollemnia*, I, 534.

22) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 118 f.

23) *Ordinarius von 1739*, 205 f.

24) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 21; M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 119; *Ordinarius von 1739*, 219.

25) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 21; M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 119 f.

drigen System gekommen ist, das auch alttestamentliche Lesungen mitberücksichtigt ²⁶⁾. Eine solche Prophetenlesung vor der Epistel zur Weihnachtszeit war in der Entstehungszeit der prämonstratischen Liturgie noch vielfach üblich, sie findet sich auch in verschiedenen Diözesanliturgien ²⁷⁾ und bei den Karthäusern, Karmeliten sowie im alten Cistercienserritus ²⁸⁾. Auch die Reform liess sie unangetastet.

Die Sequenz.

Die Sequenz ¹⁾ wird Chorus contra chorum gesungen ²⁾. Im Unterschiede zu den Karthäusern und Cisterciensern, die der Sequenz nie Aufnahme in ihren Ordensritus gewährt haben, haben die Prämonstratenser die Sequenz von Anfang an in ihre Liturgie aufgenommen. Sequenzen sollen nach dem alten Ordinarius an allen Festen vom Festum Celebre an aufwärts gesungen werden, sodass sich die stattliche Zahl von ca. 50 Sequenzen ergibt, von denen allerdings nach der Reform nur wenige übrig blieben ³⁾.

Der ursprüngliche Text der Sequenzen findet sich in allen Missalien und anderen Choralbüchern des Mittelalters sowie im Missale von 1578. Dem veränderten Zeitgeschmack entsprechend ⁴⁾ beseitigte die Reform die meisten mittelalterlichen Sequenzen ⁵⁾. Aber auch das romanisierte Missale des Generalabtes Gosset von 1622 hat noch nicht alle mittelalterlichen Sequenzen ausgeschieden. Erst in der folgenden Edition des Missale von 1663 sind folgende Sequenzen beseitigt worden: *Rex omnipotens* von Himmelfahrt ⁶⁾, *Sancti Baptistae* von St. Johann Baptist ⁷⁾, *Aeterni Regis* von St. Norbert ⁸⁾,

26) BAUMSTARK, *Missale Romanum*, 23 f.; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, I, 489 ff.

27) MARTÈNE, *a. a. O.*, Bd. III, col. 99, XXI; M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 155, Anm. 1.

28) SCHNEIDER, *Cist. Chron.*, 1925, 174; EISENHOFER, I, 99 f.; vgl. BAUMSTARK, *Missale Romanum*, 26.

1) JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, I, 538 ff.

2) *Ordinarius von 1739*, 219.

3) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 18; M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 110 f., bes. 110, Anm. 1; *Prosae seu sequentiae ex veteri Missali Ordinis Praemonstratensis desumptae*, Tongerloae 1893.

4) BAUMSTARK, *Missale Romanum*, 150 f.; EISENHOFER, II, 112; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, I, 539 f.

5) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 110, Anm. 1.

6) *Prosae etc.*, 18 f.; DREVES, *Ein Jahrtausend lateinischer Hymnendichtung*, Leipzig 1909, II, 142 f.

7) *Prosae etc.*, 40.

8) *Prosae etc.*, 87 f.

Area virga von Maria Himmelfahrt ⁹⁾, *Interni Festi* von Augustinus ¹⁰⁾, *Salvatori jubiletur* von der Enthauptung Johannes des Täufers ¹¹⁾, *Clara chorus* von Kirchweih ¹²⁾. Hieraus ersieht man, dass die Romanisierung mit der liturgischen Reform des Generalabtes Gosset noch nicht abgeschlossen war, sondern noch weiter getrieben wurde ¹³⁾.

Als charakteristische Sequenz haben die Prämonstratenser das pseudobernhardinische *Laetabundus* für Weihnachten bewahrt, das ausser ihnen noch die Dominikaner haben, eine der beliebtesten Sequenzen des Mittelalters ¹⁴⁾. Das *Laetabundus* war ursprünglich nur die Sequenz für die erste Weihnachtsmesse, während die zweite die Sequenz des Adam von St. Viktor *Jubilemus Salvatori* ¹⁵⁾, die dritte die von Notker dem Stammler herrührende Prosa *Eja recolamus* ¹⁶⁾ hatte. Erst die Reform beseitigte die beiden letzteren und liess das *Laetabundus* als einzige Sequenz für die Weihnachtsmessen übrig ¹⁷⁾.

Die Ostersequenz *Victimae paschali* ¹⁸⁾ wurde erst durch die Reform zur eigentlichen Ostersequenz. Zu Ostern selbst hatte die alte Prämonstratenserliturgie die aus dem Sequenzenbuch von St. Gallen stammende Sequenz *Fulgens praeclara* ¹⁹⁾, die in der Umgebung von Prémontré weit verbreitet war. Am Montag und Mittwoch der Osterwoche wurde die Sequenz *Mane prima sabbati* ²⁰⁾ gesungen, während das *Victimae paschali* seinen Platz am Dienstag und an den drei letzten Tagen der Osterwoche hatte ²¹⁾. Uebrigens scheint man nach Ausweis der Missalien des 12. und 13. Jahrhunderts stattdessen auch noch andere Sequenzen verwendet zu haben ²²⁾. Von diesen Sequenzen liess die Reform im Anschluss an das Pianische

9) *Prosaes* etc., 50 f.

10) *Prosaes* etc., 53 f.

11) *Prosaes* etc., 54 f.

12) *Prosaes* etc., 84 f.

13) P. LEFÈVRE, *Pro nostris*, 1936, 62; *La liturgie*, 204, Anm. 21.

14) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 153; DREVES, *a. a. O.*, II, 17 f.

15) *Prosaes* etc., 1 f.; DREVES, *a. a. O.*, I, 261.

16) *Prosaes* etc., 2 f.; DREVES, *a. a. O.*, I, 103 f.

17) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 153, Anm. 2.

18) Vgl. über diese EISENHOFER, II, 113; DREVES, I, 147 f.

19) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 234; *Prosaes* etc., 15 f.; UL. CHEVALIER, *Repertorium hymnologicum*. Louvain 1897, Nr. 6601; DREVES, *a. a. O.*, II, 107 ff.

20) *Prosaes* etc., 17 f.; UL. CHEVALIER, *a. a. O.*, Nr. 11064; DREVES, *a. a. O.*, II, 110 f.

21) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 239; vgl. dazu EISENHOFER, II, 113.

22) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 239, Anm. 4.

Missale nur die Sequenz *Victimae paschali* übrig, beliess ihr aber die ursprüngliche Form mit der 6. Strophe, die jetzt im Missale Romanum fortgefallen ist ²³⁾ : *Credendum est magis soli Mariae veraci quam Judaeorum turbae fallaci*.

Das *Veni sancte Spiritus*, die Pfingstsequenz des heutigen römischen Missale, entstammt erst dem 13. Jahrhundert; ihr Verfasser ist ein Zeitgenosse Innozenz' III., der Erzbischof Stephan Langton von Canterbury ²⁴⁾. Der ursprüngliche Text des Ordinarius kennt sie natürlich noch nicht ²⁵⁾. Sie muss aber bald Eingang in die Prämonstratenserliturgie gefunden haben, denn bereits die von M. van Waefelghem veröffentlichte Fassung des Ordinarius kennt sie als Sequenz für die drei letzten Tage der Pfingstwoche (287), die in fast allen Hss. keine Sequenz hatten, während das Pfingstfest selbst und die drei ersten Tage der Pfingstwoche die Sequenz *Sancti Spiritus* ²⁶⁾ haben ²⁷⁾. Die diesbezügliche Stelle muss bald, wahrscheinlich über offiziellen Auftrag, in den Ordinarius hineininterpoliert worden sein, denn auch die Missalien der Frühzeit kennen die Sequenz ²⁸⁾. Die Reform machte sie dann im Anschluss an das Missale Romanum zur alleinigen Pfingstsequenz.

Auch das *Dies irae*, das um die Wende des 12. Jahrhunderts auftaucht ²⁹⁾, wurde erst durch die Reform zur Sequenz der Totenmesse. Ursprünglich wurde es am ersten Adventssonntag gesungen, nun musste es den bisherigen Tractus der Totenmesse ersetzen ³⁰⁾.

Das Evangelium.

Wenn die Zeit zur Verlesung des Evangeliums ¹⁾ gekommen ist, erhebt sich der Diakon, nimmt das Evangelienbuch vom Altare und begibt sich auf die linke Seite des Altares. Auch der Zelebrans hat sich mittlerweile erhoben und sich auf die rechte Seite des Altares

23) Vgl. EISENHOFER, II, 112, Anm. 226; HOEYNCK, 64, Anm. 38; JUNG-MANN, *Missarum sollemnia*, I, 540.

24) EISENHOFER, II, 113; JUNG-MANN, *Missarum sollemnia*, I, 541.

25) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 83.

26) UL. CHEVALIER, *a. a. O.*, 18557; *Prosae* etc., 19 f.; DREVES, *a. a. O.*, 106 f.

27) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 287.

28) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 284, Anm. 3.

29) Vgl. dazu BLUME, *Caecilienvereinsorgan*, 1914, 55 ff.; JUNG-MANN, *Missarum sollemnia*, I, 541 f.

30) P. LEFÈVRE, *Pro nostris*, 1935, 31.

1) Vgl. dazu LUYKX, *Essai*, 53 ff.

begeben, wo er das Gesicht dem Diakon zuwendet. Das *Munda cor meum* fehlt noch ²⁾. Der Diakon bittet ihn nun um den Segen, den ihm der Zelebrans mit den Worten : *Dominus sit in corde et in ore tuo, ut digne annuncies evangelium Christi* (Missale von 1578 f. 136b) ³⁾ gibt, übrigens die gleiche Formel wie im Messritus der Cistercienser ⁴⁾. Der Diakon trägt das Evangelienbuch auf den Händen, der obere Teil wird an den linken Oberarm gelehnt. (*Diaconus ferat textum super sinistrum brachium*) ⁵⁾. Der Zelebrans wendet sich darauf bis zum *Gloria tibi Domine* zum Altare, bezeichnet sich mit dem Kreuzeszeichen und wendet sich wieder zum Diakon hin, der das Evangelienbuch auf ein Pult gelegt hat, das ihm der Subdiakon vorhält.

Die Behauptung von Verwilt ⁶⁾, dass nach dem Prämonstratenseritus der Evangelienprozession ein Kreuz vorangetragen wurde, wie es im Mittelalter vielfach üblich war, ist unrichtig; die Ordinarien kennen diesen Brauch nicht ⁷⁾.

Der alte Ordinarius trifft keine klare Entscheidung, nach welcher Himmelsrichtung sich der Diakon bei der Verlesung des Evangeliums zu wenden hat — eine gerade damals sehr umstrittene Frage —, doch dürfte er sich dabei wie bei den Cisterciensern nach Norden, d. h. nach der linken Seitenwand der Kirche, gewandt haben ⁸⁾.

Bei den Worten *Sequentia sancti evangelii* bezeichnet er sich mit dem Zeichen des Kreuzes auf Stirn und Brust ⁹⁾. Eine Bekreuzigung des Evangelientextes zu Anfang der Lesung, vor oder nach der Selbstbekreuzigung wird im alten Ordinarius nicht erwähnt ¹⁰⁾. Sie ist erst später aufgekommen ¹¹⁾. Ueber die Art des Kreuzzeichens, das der Zelebrans zu machen hat, sagt der alte Ordinarius nichts, er sagt nur : *signet se*. Der Ordinarius von 1622 schreibt für den Zelebrans

2) JUNGMAUN, *Missarum sollemnia*, I, 561.

3) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 50, Anm. 4 und 5; vgl. dazu JUNGMAUN, *Missarum sollemnia*, I, 560.

4) SCHNEIDER, *Cist. Chron.*, 1926, 347; ders., *Mess. Cist.*, 143.

5) SÖLCH, 67 f.; JUNGMAUN, *Missarum sollemnia*, I, 550, Anm. 29, über die Evangelienprozession im Allgemeinen, ebda., I, 549 ff.

6) *a. a. O.*, 19.

7) SÖLCH, 69 f.

8) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 51, Anm. 3; vgl. EISENHOFER, II, 117; JUNGMAUN, *Missarum sollemnia*, I, 511 ff.

9) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 52, Anm. 1; JUNGMAUN, *Missarum sollemnia*, I, 558 ff.; EISENHOFER, II, 118; SÖLCH, 71 f.

10) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 52, Anm. 1.

11) SÖLCH, 72 f.

das Kreuzzeichen in fronte, in ore et in pectore vor, während für den Diakon noch das Kreuzzeichen auf Stirn und Brust belassen wird; erst der Ordinarius von 1739 übernahm auch für den Diakon den römischen Brauch ¹²⁾).

Bevor die Verlesung des Evangeliums beginnt, treten der bzw. die Akolythen mit der Kerze, die an den Stufen des Altares stand, hinzu; nach der Verlesung des Evangeliums wird die Kerze ausgelöscht und bis zum *Pater noster* an ihren Platz vor den Altar gestellt ¹³⁾. Sind zwei Akolythen vorhanden, so stehen sie mit dem Gesichte zueinander, sodass sich das Evangelienbuch in der Mitte befindet ¹⁴⁾. Der Thurifer bringt das Rauchfass und den Weihrauch herbei und beugt vor dem Zelebrans das Knie, der den Segen mit folgenden Worten gibt : *Ab eo benedicatur, in cujus honore crematur. Amen.* (Missale von 1530 f. CXVb, Missale von 1578 f. 136b) ¹⁵⁾. Dann legt der Thurifer Inzens ein und gibt das Rauchfass dem Diakon, der das Evangelienbuch inzensiert. Die Inzensierung des Evangeliums durch den Diakon ist allgemein erst am Ende des 12. Jahrhunderts durchgedrungen ¹⁶⁾. Die darauf bezügliche Stelle wurde wahrscheinlich in den ursprünglichen Text des Ordinarius hineingearbeitet ¹⁷⁾.

Das jüngere *Laus tibi Christe* am Schlusse des Evangeliums fehlt ¹⁸⁾.

Nach der Verlesung des Evangeliums küsst der Diakon das Evangelienbuch ¹⁹⁾ — wenn nicht ein Abt oder Bischof zelebriert — und übergibt es dem Subdiakon, der es dem Zelebrans zum Kusse reicht und es dann geschlossen auf der linken Seite des Altares niederlegt. Der Zelebrans wendet sich zum Altare und stimmt das *Dominus vobiscum* bzw. das Credo an.

An allen Festen, an denen das Credo gesungen wird, inzensiert der Thurifer den Konvent und der Subdiakon reicht das geschlossene (nach dem Ordinarius von 1739 : *textum clausum*) Evangelienbuch dem Konvent zum Kusse dar. Dieser Brauch fand sich zur Zeit der

12) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 52, Anm. 1; 51, Anm. 1; vgl. SÖLCH, 70 f.

13) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 52, Anm. 3.

14) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 55, Anm. 1; über die Kerzen beim Evangelium s. SÖLCH, 68 f.

15) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 55, Anm. 1.

16) JUNGMAHN, *Missarum sollemnia*, I, 558.

17) P. LEFÈVRE, *Ord.*, XII.

18) Vgl. JUNGMAHN, *Missarum sollemnia*, I, 552; EISENHOFER, II, 118.

19) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 55, Anm. 2; LUYKX, *Essai*, 56 ff.

Entstehung der prämonstratensischen Liturgie bei den meisten Orden, etwa zu Cluny, und auch bei den meisten Kathedralkirchen, etwa zu Laon ²⁰). Nach dem Ordinarius von 1739 (170) sagt der Subdiakon, wenn er dem Einzelnen das Evangelienbuch zum Kusse hinhält : *Haec est lex Christi*, worauf er zur Antwort erhält : *Corde credo et ore confiteor*. So wird es auch heute im Orden gehalten.

Nach dem alten Ordinarius bleibt der Zelebrans an seinem Platze vor dem Altare stehen, während der Chor das Credo singt, und sucht die Sedilien nicht auf, was die Reform dann abänderte ²¹).

Das Credo.

Der alte Ordinarius bestimmt genau, wann das Credo zu singen ist ¹) ; dies ist nicht unwichtig, weil die diesbezügliche mittelalterliche Praxis sehr schwankend war. Das Credo soll in folgenden Messen gesungen werden : An den Sonntagen in den beiden Ordensmessen, zu Weihnachten zu allen Messen, desgleichen in der Weihnachtsoktav, auch an den da hineinfallenden Heiligenfesten mit Ausnahme des Thomas- und Sylvestertages ²), an den Oktavtagen, wenn es am betr. Fest selbst gesungen wurde, ausser den Oktavtagen von St. Stephan und den Unschuldigen Kindern ³), am Feste der Beschneidung Christi und zu Epiphanie, zu Ostern und in der Osterwoche, zu Himmelfahrt dagegen nur am Tage selbst ⁴), zu Pfingsten und in der Pfingstwoche, an den beiden Festen vom hl. Kreuz, an allen Marienfesten, an den Festen der Apostel und Evangelisten ⁵), am Feste der Geburt Johannes des Täuflers in beiden Messen ⁶), zu Allerheiligen, Kirchweih und in den Votivmessen de Spiritu Sancto und de sancta Maria ⁷).

20) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 56, Anm. 2; EISENHOFER, II, 118; SÖLCH, 74 f.; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, I, 554 ff.

21) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 56, Anm. 3.

1) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 18 f.; M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 111 ff.; vgl. EISENHOFER, II, 124; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, I, 579 ff.

2) Vgl. M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 112, Anm. 1.

3) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 112, Anm. 2.

4) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 112, Anm. 3.

5) Letzteres war im Mittelalter nicht allgemein üblich : M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 113.

6) Letzteres war im Mittelalter vielfach üblich; die Reform liess entsprechend dem römischen Brauche das Credo an diesem Tage nur in jenen Abteien zu, deren Patron der Täufer war : M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 115, Anm. 3; EISENHOFER, II, 124, Anm. 315.

7) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 115, Anm. 4.

Bei den Prämonstratensern was es ursprünglich üblich, das Mysterium der Menschwerdung durch die *venia* zu ehren ⁸⁾. Die Quellen kennen eine zweifache Form der *venia*, die *venia cum manu* und die *venia cum genu*. Der alte Ordinarius umschreibt das Leisten der *venia* auch mit *gratias agere* ⁹⁾. Am klarsten drückt dies die *Vita Hermanni Josephi* ¹⁰⁾ aus: *Moris est usitati in Ordine nostro (puto quod et in aliis), ut quotiescumque Nomen venerabilis Virginis venerandae in Collectis, in Symbolo, in Praefatione, et in Salutatione angelica, quae dicitur pro Invitorio, nominetur, Conventus pro tempore veniam petat; in diebus afflictionis et non celebribus super genua, et in diebus festivis cum manu*. Die *venia cum manu* dürfte in einer tiefen Verbeugung bestanden haben, bei der die Hände an die Kniee gelegt wurden, wie dies noch heute im Orden üblich ist ¹¹⁾, während z. B. die Cistercienser die *venia* in anderer Weise leisten ¹²⁾. Allmählich begann die Kniebeugung, die *venia cum genu*, die *venia cum manu* an dieser Stelle zu verdrängen, sodass sie auch an Festtagen üblich wurde. Einen gewissen Einfluss dürften dabei die Bemühungen des französischen Königs Ludwigs IX., des Heiligen, gehabt haben, der auf die Einführung der Kniebeugung bei der Erwähnung des Mysteriums der Menschwerdung drang. Man interpolierte eine diesbezügliche Vorschrift in den Ordinarius hinein, was aber einige Verwirrung hervorrief, wie die starken Variationen der Hss. beweisen. Allmählich bildete sich die Gewohnheit heraus, von *Et incarnatus est-sepultus est* zu knien, was auch von den Ordinarien der liturgischen Reform belassen wurde ¹³⁾ und sich so bis heute behauptet hat.

Der Oblationsritus.

Vielleicht in keinem Teile des Messritus findet man in den verschiedenen Liturgien soviel Verschiedenheit, als gerade im kleinen Canon, d. h. vom Offertorium bis zur Präfation ¹⁾. Die jetzigen durch

8) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 21; M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 120 mit Anm. 3.

9) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 24, Anm. 1.

10) *Acta SS.*, 7. April, Cap. III, 16.

11) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 120, Anm. 3.

12) G. MÜLLER, *Cist. Chron.*, 1924, 236.

13) *Ordinarius von 1739*, 88 f.; M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 120, bes. Anm. 3; JUNG-MANN, *Missarum sollemnia*, I, 137, Anm. 22, 574, Anm. 17.

1) SÖLCH, 75 ff.; BATTIFOL, *Leçons sur la messe*, Paris 1919, 20 ff.

Pius V. vorgeschriebenen Oblationsgebete erscheinen zwar schon sämtlich in der Zeit vom 9.-11. Jahrhundert, wenn auch in anderer Reihenfolge und anderer Verbindung. In der gleichen Reihenfolge wie gegenwärtig sind sie erst im römischen Gottesdienst des 14. Jahrhunderts nachzuweisen. Desgleichen sind auch erst um diese Zeit die Zeremonien fixiert, die jetzt diese Gebete begleiten ²⁾. Darum kann es uns nicht wundernehmen, wenn der Canon minor der alten Prämonstratenser-Liturgie tiefgreifende Unterschiede gegenüber dem heutigen Pianischen Missale aufweist.

Das Offertorium ³⁾, das der Priester mit dem *Dominus vobiscum* und dem *Oremus* einleitet, singt der Chor stehend *chorus contra chorum*, und zwar ohne Versus, wie der alte Ordinarius ausdrücklich hervorhebt; solche Versus waren anderwärts noch vielfach üblich ⁴⁾. Der alte Ordinarius zeigt auch hier wieder seine Verwandtschaft mit dem im 12. Jahrhundert abgefassten *Liber usuum* ⁵⁾ der Cistercienser ⁶⁾. Nach Beendigung des Offertorialgesanges setzt sich der Chor nieder und erhebt sich zum *Per omnia saecula*, wobei das Gesicht zum Altare gewendet wird. In dieser Stellung singt man auch das *Sanctus* ⁷⁾.

Der Diakon trägt mittlerweile das Missale, das noch auf der rechten Seite des Altares liegen geblieben ist, auf die linke Seite ⁸⁾, wäscht sich dann die Hände ⁹⁾, wie es der rheinischen Tradition entsprach, und entfaltet das Corporale. Der Subdiakon reicht ihm den vorher präparierten Kelch, in dem sich bereits der Wein befindet. Der Diakon giesst nun auf einen Wink des Zelebrans, der dabei die Vermischungsformel betet, etwas Wasser hinzu ¹⁰⁾. Dieses Gebet wies auf das Blut und Wasser hin, das aus der durchbohrten Seite Christi floss ¹¹⁾. Es lautet: *Fiat hec commixtio vini et aque pariter in nomine Domini nostri Jesu Christi, de cujus latere exivit*

2) JUNGMAN, *Missarum sollemnia*, II, 49 ff.; EISENHOFER, II, 139; SALMON, *Les prières et les rites de l'offertoire de la Messe dans la liturgie romaine au XIII^e et XIV^e siècle*, in *Ephemerides liturgicae*, 43, 1929, 508 ff.; BAUMSTARK, *Missale Romanum*, 136 f.

3) Vgl. hierzu JUNGMAN, *Missarum sollemnia*, II, 31 ff.; EISENHOFER, II, 137 ff.

4) JUNGMAN, *Missarum sollemnia*, II, 33 ff.; EISENHOFER, II, 137.

5) GUIGNARD, *Les monuments primitifs de la règle Cistercienne*. Dijon 1878, 85 ff.

6) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 121, bes. Anm. 2.

7) *Ordinarius von 1739*, 221; P. LEFÈVRE, *Ord.*, 21; M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 122.

8) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 57, Anm. 1.

9) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 57, Anm. 2; LUYKX, *Essai*, 59 f.

10) Vgl. EISENHOFER, II, 142.

11) GUÉRANGER, I, 245; vgl. dazu EBNER, 355; JUNGMAN, *Missarum sollemnia*, II, 77 f.

sanguis et aqua. (Missale von 1530 f. CXVb, Missale von 1578 f. 136b) ¹²⁾).

Nach dem Ordo von Averbode nimmt der Zelebrans in der Privatmesse das Kelchvelum von dem bereits präparierten Kelche hinweg, ergreift die Patene mit der Hostie, stellt sie vor den Fuss des Kelches und macht ein Kreuz über den Kelch, wobei er das *Fiat haec commixtio* spricht ¹³⁾).

Auch der Zelebrans wäscht sich seinerseits der rheinischen Tradition gemäss vor der Darbringung der Opfertgaben die Hände, ohne dabei ein Gebet zu sprechen ¹⁴⁾).

Der Ordo von Averbode hat die im 11. und 12. Jahrhundert aufgekommene jüngere Praxis übernommen und verlegt die Händewaschung hinter das *Veni invisibilis Sanctificator*, wie es in der Prämonstratenserliturgie heisst, an eine Stelle also, an der die Händewaschung auch im heutigen römischen Ritus vorgenommen wird. Die Inzensierung wird in diesem Zusammenhang nicht erwähnt, doch kann man annehmen, dass die Händewaschung nach der Inzensierung vorgenommen wurde. Auch scheint man dabei den Ps. 25, 6-12 *Lavabo* gebetet zu haben, wie aus der Bemerkung hervorgeht : *Ad Gloria Patri inclinat se parum et tundit pectus* ¹⁵⁾).

Der Diakon reicht dem Zelebrans die Hostie und den Kelch dar, indem er ihm dabei beidemale die Hand küsst. Der Zelebrans stellt den Kelch in die mittlere Faltenfläche des Corporale und legt die Hostie neben die linke Seite des Kelches ¹⁶⁾ ; waren mehrere Hostien zu konsekrieren, z. B. an den Tagen, an denen Assistenz und Konvent kommunizierten, so legte er eine abseits zur linken Seite des Kelches, die anderen wurden an einer anderen Stelle zusammengelegt ¹⁷⁾ . Der Diakon übergibt die auf dem Altare zurückgelassene leere Patene dem Subdiakon, der sie mit dem Velum umhüllt und so bis zum *Pater noster* hält ¹⁸⁾ . Nach dem Ordinarius von 1739 (175) übergibt der Diakon im Unterschiede zum römischen Ritus erst beim *Per omnia* dem Subdiakon die Patene, was an sich dem allgemeinen Brauche des Mittelalters entspricht.

12) Varianten und sonstige Bemerkungen bei M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 58, Anm. 2.

13) P. LEFÈVRE, *Enquête*, 29.

14) Vgl. dazu M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 59, Anm. 1; SÖLCH, 78 ff.; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, II, 95 f.; LUYKX, *Essai*, 59 f.

15) P. LEFÈVRE, *Enquête*, 29; vgl. EISENHOFER, II, 147 f.

16) LUYKX, *Essai*, 61.

17) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 61, Anm. 1-3.

18) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 62, Anm. 1; vgl. dazu SÖLCH, 109.

Um die Jahrtausendwende kam eine mehr oder minder lange Reihe von Darbringungsgebeten auf, in denen die verschiedensten Anliegen zum Ausdruck kommen. Als Reaktion dagegen machte sich dann eine Strömung geltend, die die Zahl dieser Gebete beschränken wollte, sodass man sich oft mit einer einzigen Formel begnügte ¹⁹⁾. Die Karthäuser, Dominikaner und Karmeliten haben in ihrem Ordensritus die Opferung unter einer Formel bewahrt, die Cistercienser hatten sie im alten Ordensritus ²⁰⁾. Auch die Prämonstratenser folgten der herrschenden Praxis ihrer Zeit und nahmen die Opferung unter einer Formel vor, die hier sammt der dazu gehörigen Rubrik nach dem Missale von 1578 (f. 137a) angeführt sei, dessen Text auch durch andere Zeugnisse bestätigt wird ²¹⁾: *Dum offertur hostia et calix : Panem caelestem † et calicem † salutaris accipiam et nomen Domini invocabo.*

Der Ordo von Averbode schiebt hier noch das *Quid retribuam Domino* ein, das auch der Dominikanerritus hat ²²⁾, und zerlegt das *Panem caelestem*, sodass Brot und Wein in zwei verschiedenen Akten dargeboten werden: *Panem coelestem accipiam*, hoc dicendo facit crucem super panem et dicens *In nomine Patris etc.* facit crucem cum patena super locum in quo jam positurus est panem, a sinistris scilicet calicis. Posito ibi pane, reponit patenam sub corporali a dextris calicis, postea facit crucem super calicem, dicens: *Calicem salutaris accipiam etc.*, concludit accipiendo calicem manu et formans eo crucem super locum in quo reponi debet *In nomine Patris etc.*, tunc cooperit calicem ²³⁾.

Cpl. (824) 254 kennt nur eine Darbietung des Kelches (Rubrik: *Elevans calicem dicit*), bei der das *Offerimus tibi Domine* des heutigen römischen Missale in einer etwas abgeänderten Form ²⁴⁾ gesprochen wird: *Offerimus tibi Domine calicem salutis perpetue et depraecamus clementiam tuam, ut in conspectu divine majestatis tue cum odore suavitatis ascendat* (f. 130a).

Im Passauer Missale von 1498 ²⁵⁾ findet sich das *Offerrimus* fast in der gleichen Form wie im heutigen römischen Missale, wie über-

19) JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, II, 54 ff.

20) M. VAN WAELFELCHEM, *Ord.*, 60, Anm. 1-2; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, II, 66 f.; SÖLCH, 77 f.; SCHNEIDER, *Cist. Chron.*, 1926, 350; ders., *Mess. Cist.*, 147.

21) M. VAN WAELFELCHEM, *Ord.*, 60, Anm. 1-2.

22) THALHOFER, II, 160, Anm. 2.

23) P. LEFÈVRE, *Enquête*, 29.

24) S. EBNER, 322.

25) WEALE-BOHATTA, Nr. 765 — Hain Nr. 11350 —, f. CIV b.

haupt der Canon minor dort fast mit dem des Pianischen Missale identisch ist.

De Opferung von Brot und Wein schliesst sich nun deren förmliche Segnung im *Veni sanctificator* ²⁶⁾ an (Rubrik in Cpl. (824) 254 und (455a) 45 : Benedictio panis et calicis), das wiederum eine eigene Formulierung aufweist : *Veni invisibilis sanctificator sanctifica hoc sacrificium tibi praeparatum* (Missale von 1530, f. CXVb, Missale von 1578 f. 137a).

Das altherwürdige, bereits im 9. Jahrhundert bezeugte Gebet *Suscipe sancta Trinitas*, das vor dem Missale Pius' V. nicht überall die gleiche Stellung und den gleichen Wortlaut hatte ²⁷⁾, hat im Prämonstratenserritus seinen Platz nach der Darbringung der Opfergaben gefunden und geht der Inzensierung der Oblata voraus, während es bei Dominikanern und Karmeliten und im alten Cistercienserritus als Opferungsformel gebraucht wird ²⁸⁾. Es wird vom Ordinarius ausdrücklich genannt; der Zelebrans hat es in geneigter Stellung (*incurvus*) vor dem Altare zu beten ²⁹⁾.

Mittlerweile hat der Thurifer das Rauchfass mit dem Weihrauch ³⁰⁾ dem Diakon übergeben, der den Priester um den Segen bittet und Inzens einlegt. Die Segensformel ist nicht authentisch festzustellen, auf keinen Fall war es die jetzige römische Formel *Per intercessionem* ³¹⁾. Nach der Einlegung des Inzenses übergibt der Diakon das Rauchfass dem Zelebrans und küsst ihm dabei die Hand. Der Zelebrans inzensiert den Kelch einmal in modum crucis (*facta cruce desuper*) und dreimal in modum circuli (*circumvolvatur calicem*), dann den rechten, den linken und den Vorderteil des Altares ³²⁾. Der Diakon hat ihm während des Inzensierens die Kasel hochzuhalten, damit er sich leichter bewegen kann, er nimmt ihm auch das Rauchfass ab. Der Zelebrans wendet sich nun herum und

26) JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, II., 81 ff.; EISENHOFER, II, 140; M. VAN WAEEELGHEM, *Ord.*, 60, Anm. 1-2; zum Hergang der Segnung s. P. LEFÈVRE, *Enquête*, 29.

27) EISENHOFER, II, 140.

28) Vgl. M. VAN WAEEELGHEM, *Ord.*, 63, Anm. 1; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, II, 67; LUYKX, *Essai*, 62 f.

29) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 10; Abdruck des *Suscipe* in seinen bei den Prämonstratensern üblichen Fassungen bei M. VAN WAEEELGHEM, *Ord.*, 63, Anm. 1.

30) Ueber den Gebrauch des Weihrauchs zur Opferung s. SÖLCH, 81 f.; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, II, 84 ff.

31) Verschiedene gelegentlich auftauchende Segensformeln bei M. VAN WAEEELGHEM, *Ord.*, 64, Anm. 1.

32) Vgl. dazu M. VAN WAEEELGHEM, *Ord.*, 65, Anm. 2.

spricht — wie im heutigen Dominikanerritus ohne Altarkuss ³³⁾ — mit halblauter Stimme, sodass man es verstehen kann (*mediocriter, ut audiri possit*) ³⁴⁾ das *Orate fratres*, die Einladung zum gemeinsamen Opfergebet, der Diakon hält ihm dabei die Kasel und inzensiert ihn, wieder ein charakteristische Brauch der rheinischen Liturgie ³⁵⁾. Nachdem er sich wieder umgekehrt und zur linken Seite des Altares, wo das Missale nach der mittelalterlichen Sitte weiter als heute am Rande lag ³⁶⁾, gewandt hat, um die Sekreten zu lesen, inzensiert der Diakon die rechte Seite des Altares und umschreitet dann den Altar, wobei er dessen Rückseite inzensiert (*deinde altare quod retropositum est, non desuper sed deforis tantum thurificans*) ³⁷⁾, endlich inzensiert er den Subdiakon. Den Diakon selbst inzensiert der Thurifer, dem der Diakon das Rauchfass reicht, er trägt es dann auch wieder hinaus.

Der Ordinarius von 1739 (172 ff.), der die heutige Praxis im Orden wiedergibt, kennt eine doppelte Inzensierung : eine der Oblata durch den Zelebrans vor dem Lavabo, die nach den Rubriken des römischen Missale vorgenommen wird, und eine am Beginn der Präfation, die dem römischen Ritus fremd ist.

Bei der zweiten Inzensierung übergibt der Diakon dem Subdiakon am Beginn der Präfation die Patene, inzensiert dann den Altar dreimal an der Epistelseite und übergibt dann das Rauchfass dem Akolythen, der ihn seinerseits dreimal inzensiert. Es muss noch genauer festgestellt werden, ob dieser Brauch eine Fortentwicklung der mittelalterlichen Tradition darstellt, oder ob er der Diözesanliturgie von Laon aus dem 17. Jahrhundert entlehnt ist ³⁸⁾.

Der Ordo von Averbode lässt den Zelebrans den Altar küssen, bevor er sich zum Volke wendet, um das *Orate fratres* zu sprechen, ein deutliches Zeichen der Romanisierung ³⁹⁾.

Es kann uns nicht wundernehmen, dass das *Orate fratres* in einer von der heutigen abweichenden Form auftritt, wobei es im Einzelnen mannigfache Variationen gibt ⁴⁰⁾, werden doch in einem italienischen

33) SÖLCH, 83.

34) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 66, Anm. 2; SÖLCH, 83.

35) LUYKX, *Essai*, 63.

36) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 67, Anm. 2.

37) LUYKX, *Essai*, 64 f.; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, II, 90.

38) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 68, Anm. 1.

39) P. LEFÈVRE, *Enquête*, 29.

40) Die verschiedenen Fassungen bei M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 66, Anm. 2; vgl. EISENHOFER, II, 149 f.; SÖLCH, 83 f.; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, II, 99 f.

Missale des 12.-13. Jahrhunderts geradezu verschiedene Formen des *Orate fratres* zur Auswahl gestellt ⁴¹⁾. Die Prämonstratenserkulturgie kennt auch eine dem *Suscipiat* entsprechende Responsio, die im Mittelalter oft fehlte. Das *Orate fratres* und die Responsio in der gebräuchlichsten Form stimmen fast genau mit denen der Cistercienser überein ⁴²⁾.

Nach dem *Orate fratres* haben der Ordo von Averbode ⁴³⁾ und Cpl. (824) 254 (f. 130b) wie der Ritus der Dominikaner und Karmeliten ⁴⁴⁾ und das Ordinarium Constantiense von 1557 ⁴⁵⁾ noch das *Domine exaudi orationem meam* mit dem *Clamor meus*. Auch Lébrun ⁴⁶⁾ weist daraufhin, dass dies in der alten Prämonstratenserkulturgie üblich gewesen sei. Die eigentlichen mittelalterlichen Quellen kennen es jedoch nicht, sodass es sich um eine gelegentliche Neueinführung des späteren Mittelalters handeln dürfte ⁴⁷⁾.

Die Präfation.

Wenn der Zelebrans die Sekreten beendet hat, stimmt er in der Mitte des Altares das *Per omnia saecula saeculorum* an, beim *Sursum corda* hat er die Hände zu erheben ¹⁾. Der Diakon tritt hinzu und hält ihm das Missale vor, aus dem er die Präfation und das *Sanctus* liest.

Nachdem der Diakon mit dem Zelebrans gemeinsam das *Sanctus* gebetet hat, geht er wieder auf seinen Platz hinter den Zelebrans zurück (*dictoque simul breviter Sanctus, redeat retro, stans sicut prius in loco suo*). Dort bleibt er bis zum *Oremus. Praeceptis* vor dem *Pater noster* stehen, wo er einen Augenblick zur Seite des Zelebrans tritt. Der Subdiakon bleibt an seinem Platze hinter dem Diakon vom Offertorium bis zum *Pater noster* ²⁾.

Bereits der alte Ordinarius betont mit Nachdruck, dass der Prämonstratenserritus nach dem Brauche der Kirche von Rom nur zehn

41) EBNER, 322 f.

42) Vgl. SCHNEIDER, *Cist. Chron.*, 1927, 6 f.; ders., *Mess. Cist.*, 151.

43) P. LEFÈVRE, *Enquête*, 29.

44) SCHNEIDER, *Cist. Chron.*, 1927, 7; ders., *Mess. Cist.*, 153.

45) LEGG, 61.

46) I, 381.

47) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 70, Anm. 1.

1) Vgl. dazu M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 70, Anm. 1.

2) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 70, Anm. 2.

Präfationen, d. h. mit Einschluss der Praefatio communis elf ³⁾, kenne ⁴⁾. Er hat die diesbezügliche Stelle fast wörtlich aus den Akten des Konzils zu Westminster von 1175 entlehnt ⁵⁾. Es ist das einzigmal, dass sich der alte Ordinarius ausdrücklich auf die römische Tradition beruft ⁶⁾. Natürlich wurde es erst im Laufe der Entwicklung festgelegt, an welchen Tagen die einzelnen Präfationen zu gebrauchen seien. Abweichend vom römischen Missale wird noch heute die Praefatio de sanctissima Trinitate zu Kirchweih und Allerheiligen gebraucht ⁷⁾.

Sanctus und Benedictus.

Die Ausbildung der prämonstratensischen Liturgie fiel gerade in jene Zeit, in der sich die Trennung des *Sanctus* vom *Benedictus* durchzusetzen begann, die durch die Einführung der Tropen bedingt war ¹⁾. Der alte Ordinarius kennt die Trennung noch nicht ²⁾. Erst seit dem 13. Jahrhundert wurde es allgemein üblich, den ursprünglich eng zusammengehörigen Gesang zu trennen, da die Gesänge infolge der Einführung des Organum purum und der mehrstimmigen Musik immer länger wurden, sodass es unmöglich wurde, das *Sanctus* und *Benedictus* vor der Wandlung zu beenden ³⁾. So brach man nach dem ersten *Hosanna* ab, während man nach der Wandlung mit dem *Benedictus* fortfuhr. Jedoch blieb der Brauch, das *Sanctus* in einfacher Melodie mit dem *Benedictus* vereint zu singen, auch noch weiter bestehen, wie es die Hss. beweisen. Noch im Ordinarius von 1739 finden sich beide Gewohnheiten nebeneinander, da auf S. 221 bestimmt wird, dass das *Benedictus* vom Festum Celebre ab vom *Sanctus* getrennt werden soll, während es bei einem niederen Festgrad mit diesem vereint zu singen ist. Das Pontifikale Romanum bestimmte dagegen endgültig für den römischen Ritus die Trennung des *Sanctus* vom *Benedictus*.

3) Vgl. dazu SÖLCH, 84.

4) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 10 f.; M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 114 ff.; vgl. EISENHOFER, II, 157; JUNGMAHN, *Missarum sollemnia*, II, 146 ff.

5) P. LEFÈVRE, *Ord.*, XII.

6) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 114, Anm. 1.

7) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 117, Anm. 2; *Ordinarius von 1739*, 135.

1) EISENHOFER, II, 159 ff., bes. 162.

2) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 21; M. VAN WAEEELGHEM, *Ord.*, 122.

3) Cantor anonymus, *Pro nostris*, 1935, 34 f.; JUNGMAHN, *Missarum sollemnis*, II, 167.

Der Canon bis zur Wandlung.

Der Canon führt in der Prämonstratenserliturgie die Bezeichnung canon ¹⁾.

Die Canongebete weisen im Allgemeinen den im Mittelalter üblichen Text auf, erst das Missale von 1578 nahm den Text des Pianiſchen Missale an. Alle die Besonderheiten, die sich in den von Ebner ²⁾ untersuchten mittelalterlichen Hss. finden, fehlen. Im *Te igitur* ist die Fürbitte für die weltliche Obrigkeit ³⁾ eingeschoben: *necnon et rege nostro N.* ⁴⁾, die auch heute noch im Prämonstratenser-Missale steht. In der Entstehungszeit der prämonstratensischen Liturgie war die mittelalterliche Gewohnheit, neue Heiligennamen zum *Communicantes* ⁵⁾ und *Nobisquoque* ⁶⁾ hinzuzufügen, vielfach noch lebendig. Der Ordinarius wendet sich ausdrücklich gegen diese Sitte. Der Priester soll den Canon beten *percurrens canonem sicut habetur in libro* ⁷⁾ bzw. nach anderen Hss. *nihil addens vel subtrahens sub pretextu devotionis usque post perceptionem* ⁸⁾. Missalien, die für den Bedarf des Ordens adaptiert wurden, wurden nach diesem Prinzip korrigiert. Diese Vorschrift wurde im 13. Jahrhundert überflüssig, sodass die nach 1300 entstandenen Hss. des Ordinarius den diesbezüglichen Passus überhaupt auslassen ⁹⁾.

Ursprünglich kannte man im Canon nur ein einziges Amen, und das bildete den Abschluss des Canon; heute weist dagegen der Canon fünf Amen auf: nach dem *Communicantes*, nach dem *Hanc igitur*, nach dem *Supplices te rogamus*, nach dem *Memento etiam Domine* und nach dem *Per omnia saecula saeculorum* vor der Einleitung zum *Pater noster* ¹⁰⁾. Die vier erstgenannten Amen sind im

1) Ueber die verschiedenen Bezeichnungen des Canon im Mittelalter s. SÖLCH, 86 ff.

2) 394 ff.

3) EBNER, 397, 399; EISENHOFER, II, 174; GUÉRANGER, III, XLIX, ff.; BINTERIM, *Ueber das Gebet für die Könige und Fürsten in der katholischen Liturgie*, S. A. aus: *Die vorzüglichsten Denkwürdigkeiten der christkatholischen Kirche*, IV/T. II, Mainz 1827; KÖSSING, *Liturgische Erklärung der heiligen Messe*, Regensburg 1869, 3. Aufl., 456 ff.; SÖLCH, 89 ff.; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, II, 191 ff.

4) M. VAN WAEPELGHEM, *Ord.*, 71, Anm. 2.

5) EBNER, 406 ff.; vgl. EISENHOFER, II, 178; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, II, 214 f.

6) EBNER, 423 ff.; vgl. EISENHOFER, II, 192; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, II, 311.

7) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 11.

8) M. VAN WAEPELGHEM, *Ord.*, 71; LUYKX, *Essai*, 67.

9) M. VAN WAEPELGHEM, *Ord.*, 71, Anm. 2.

10) SALMON, *Les Amen du Canon de la messe*, in *Ephemerides liturgicae*, 42, 496-506; SÖLCH, 91 ff.; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, II, 218.

Laufe des Mittelalters hinzugefügt worden, wobei die Einfügung wahrscheinlich durch die Schlussformel an den einzelnen Stellen veranlasst worden ist ¹¹⁾. Im Missale der Karthäuser, Cistercienser und Prämonstratenser fehlten sie noch. Erst im Missale von 1578 fanden sie Aufnahme, im Cistercienser-Missale treten sie 1512 auf ¹²⁾.

Der Zelebrans verneigt sich beim *Te igitur* und richtet sich bei den Worten *Uti accepta habeas* wieder auf, ohne den Altar zu küssen ¹³⁾; beim *Hanc igitur* verneigt er sich wieder tief ¹⁴⁾. Selbstverständlich fehlt die erst einer späteren Zeit entstammende Handauflegung ¹⁵⁾, die erst das Missale von 1578 einführte (f. 144b). Beim *Quam oblationem* richtet er sich auf.

Das Tepler Missale hat in Uebereinstimmung mit dem Prager Missale von 1489 (Weale-Bohatta Nr. 796), in dem sich die Rubrik *Tergens digitos accipiet oblatam dicens* findet, die Rubrik zum *Qui pridie* : *Hic tergat digitos in corporali et dicat* (f. 180a). Ganz ähnlich sagt das Missale von 1530 (f. CXXVa) : *Hic purget digitos et accipiat hostiam Qui pridie*. Das Missale von 1578 hat diese Rubrik wieder ausgestossen. Hier handelt es sich um das noch heute übliche Abstreifen der Finger auf dem Corporale.

Wandlung und Elevation.

Vor der Konsekration nimmt der Zelebrans die Hostie zwischen die Finger und hebt sie ein wenig bei den Worten *accepit panem* in die Höhe (*paulo altius*), dann macht er das Kreuzzeichen über sie (*benedicat eam*), spricht die Konsekrationsformel und legt sie auf das Corporale nieder. Bei den Worten *Simili modo* hebt er den Kelch mitsamt dem Corporale, dessen Enden an den Kelchrand gelegt werden, mit beiden Händen hoch ¹⁾ und setzt ihn beim Worte

11) BRINKTINE, *Die heilige Messe in ihrem Werden und Wesen*. Paderborn 1931, 187, Anm. 1.

12) SCHNEIDER, *Mess. Cist.*, 160.

13) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 71, Anm. 1; vgl. SCHNEIDER, *Mess. Cist.*, 158; SÖLCH, 88 f.

14) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 72, Anm. 1.

15) JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, II, 277.

1) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 75, Anm. 1; vgl. W. DE GRAY BIRCH, *Ordinale Conventus vallis Caulium*. New York 1900, 39.

benedixit nieder, um das Kreuzzeichen zu machen (et tunc deponat faciens signum crucis desuper). Nachdem er dies gemacht hat, hebt er den Kelch wiederum in gleicher Weise in die Höhe, spricht so auch die Konsekrationsformel und setzt ihn bei den Worten *In mei memoriam facietis* nieder ²⁾ Hierbei handelt es sich um die ältere Form der Elevation, die bereits das 12. Jahrhundert kannte, und die man oft mit der jüngeren Elevation im eigentlichen Sinne verwechselt hat ³⁾.

In eine ältere Epoche, in der man die hl. Eucharistie nur durch eine Inklinatio verehrte ⁴⁾, reicht die dem ursprünglichen Text des Ordinarius angehörige Bestimmung zurück, dass der Chor nach dem *Sanctus* bis zum *Per omnia* vor dem *Pater noster* sitzen solle. (Quo finito, infra canonem sedere possunt usque ad *Per omnia* ante *Pater noster*, tuncque surgentes convertantur ad altare) ⁵⁾. Ein späteres Uebergangsstadium stellt die Vorschrift dar, dass der Chor an den Festen von neun Lektionen, in den feierlichen Oktaven und in der österlichen Zeit zwischen Ostern und Pfingsten nach dem Gesang des *Sanctus* während des Canon bis zum *Per omnia* von dem *Pater noster* sitzen solle. Nur an den übrigen Tagen soll der Chor bis zum *Per omnia* nach dem *Pater noster* knien. Der gleichen Epoche und Textschicht gehört folgende Vorschrift an: *Infra sollempnes autem octavas totoque paschali tempore, nec genua flectuntur, nec ad missam undecumque fuerit prosternimur; sed tantum, ubi necesse fuerit, manu venia accipitur* ⁶⁾.

Der Sinn dieser älteren Chorregel ist klar ersichtlich. Gegen Ende der Präfation geht die Danksagung in die Anbetung über, die ein Einstimmen ist in die Huldigung der Engelchöre vor Gottes Majestät ⁷⁾. Unter dem Einfluss der von Isidor von Sevilla herkommenden Canonauffassung bahnt sich allmählich eine Umdeutung an. Der Canon, und zwar der Canon vom *Te igitur* an gerechnet, wird als ein Heiligtum betrachtet, nicht mehr wegen der Huldigung, die hier der göttlichen Majestät dargebracht wird, sondern vor allem wegen des geheimnisvollen sakramentalen Geschehens, wegen der Konse-

2) SCHNEIDER, *Cist. Chron.*, 1927, 27; ders., *Mess. Cist.*, 161.

3) BROWE, *Die Verehrung der Eucharistie im Mittelalter*. München 1933, 29 f., 39; JUNGSMANN, *Missarum sollempnia*, II, 250 f.

4) M. VAN WAELFELCHEM, *Ord.*, 122, Anm. 3; EISENHOFER, II, 185.

5) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 21; M. VAN WAELFELCHEM, *Ord.*, 112.

6) P. LEFÈVRE, *Ord.*, 109 f.; M. VAN WAELFELCHEM, *Ord.*, 373; vgl. JUNGSMANN, *Gewordene Liturgie*. Innsbruck-Leipzig 1941, 131, 126 f.

7) JUNGSMANN, *a. a. O.*, 127.

kration, die sich hier vollzieht. Die beginnende Gegenwart des Gottessohnes in der Brotsgestalt zieht nun in erster Linie die Anbetung und Verehrung auf sich ⁸⁾. Die neue eucharistische Frömmigkeit führte zur Einführung der Elevation der Hostie.

Eine Elevation der Hostie im heutigen Sinne kan erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts auf, ohne das man Zeit und Ursache ihrer Entstehung genau bestimmen kann ⁹⁾. Zuerst wird sie in einem Synodalstatut des Pariser Bischofs Odo von Sully (1196-1208) erwähnt, das die Elevation nach den Wandlungsworten anbefiehlt, um zu verhüten, dass sie die Gläubigen bei der alten Art der Hochhebung vor der Konsekration vorzeitig anbeteten ¹⁰⁾. Da die Einführung der Elevation der Hostie dem tiefsten Sehnen der Zeit entsprach, setzte sie ich überraschend schnell innerhalb weniger Jahrzehnte durch ¹¹⁾. Auch in die Ordensliturgien drang sie ein, besonders früh bei den Cisterciensern ¹²⁾ und Karthäusern, auch die Prämonstratenser haben sie in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts übernommen.

Die Elevation der Hostie erwähnt eine interpolierte Stelle im alten Ordinarius ¹³⁾: *Et elevatio hostie ita fiat, quod a circumstantibus valeat intueri*. Diese Bestimmung ist sichtlich im Anschluss an ein Dekret des Karthäuserordens von 1222 formuliert, das auch in die sog. Statuta antiqua der Karthäuser von 1259 übernommen wurde ¹⁴⁾.

Die Elevation des Kelches ist erst spät aufgekommen und nur langsam durchgedrungen ¹⁵⁾. Sie wird erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts erwähnt, ist im 14. Jahrhundert noch ziemlich selten bezeugt und setzt sich erst im 15. Jahrhundert allgemein durch. Die Orden verhielten sich vielfach der Elevation des Kelches gegenüber ablehnend. Ein Grund dafür war der Gebrauch des grossen Corporale. Während man mancherorts ein doppeltes Corporale hatte, ein grosses, das auf dem Altare lag, und ein kleines zusammengefaltetes, mit dem man den Kelch bedeckte, benützten die Karthäuser, Cistercienser und Prämonstratenser nur ein grosses Corporale, das den

8) JUNGMAUN, a. a. O., 128.

9) BROWE, a. a. O., 28 ff., weitere Literaturangaben ebda. 28, Anm. 1; DUMOUTET, *Le désir de voir l'hostie*. Paris 1926, 36 ff.; JUNGMAUN, *Missarum sollemnia*, II, 251 ff.

10) BROWE, a. a. O., 31 ff., bes. 33.

11) BROWE, a. a. O., 34 ff.

12) SCHNEIDER, *Mess. Cist.*, 162 ff.

13) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 74; LEPAIGE, a. a. O., 895, Sp. 1.

14) BROWE, a. a. O., 31, Anm. 24; M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 74, Anm. 2.

15) BROWE, a. a. O., 39 ff.; JUNGMAUN, *Missarum sollemnia*, II, 252.

ganzen Kelch umhüllte und von hinten her über ihn gelegt wurde ¹⁶⁾, sodass es auch als Palla diente. Bei der älteren Form der Hochhebung des Kelches vor der Konsekration wurde ja der Kelch mit dem Corporale emporgehoben. Da man ihn bei der eigentlichen Elevation höher emporheben musste, lief man Gefahr, das hl. Blut zu verschütten; ihn aber unverhüllt emporzuheben, mochte manchen eine zu grosse Aenderung der Rubriken scheinen.

Trotzdem kam die Elevation des Kelches gegen Ende des 14. Jahrhunderts im Prämonstratenserorden in Aufnahme. Das Missale Sulkonis der Tepler Bibliothek (zwischen 1384 und 1407) hat vor dem *Simili modo* die Rubrik : *Hic levat calicem*, und vor dem *Hec quociescumque* die Rubrik : *Hic deponit calicem* (f. 31a). Im 15. Jahrhundert wurde sie allgemein eingeführt ¹⁷⁾.

Die jüngere Elevation scheint man ohne Verhüllung des Kelches mit dem Corporale vorgenommen zu haben, sodass die ältere Elevation mitsammt dem Corporale abstarb. Karthäuser und Cistercienser waren in diesem Punkte konservativer. Die Karthäuser haben die eigentliche Elevation des Kelches nicht eingeführt, bei den Cisterciensern wurde sie erst durch einen Beschluss des Generalkapitels von 1444 vorgeschrieben, aber auch dann noch nicht allgemein angenommen ¹⁸⁾.

Die neuen Anschauungen und Gepflogenheiten einer gesteigerten Verehrung gegen das heiligste Sakrament beeinflussten nun auch die liturgischen Regeln für das Verhalten im Chor, sodass das Niederknien die älteren Formen der Verehrung verdrängte ¹⁹⁾. Manche Hss. des alten Ordinarius nahmen eine dahingehende Vorschrift auf : *In cuius elevatione omnes flectant genua, quousque deponatur*, andere fügen noch eine Läutevorschrift hinzu : *pulsetur* ²⁰⁾. Die ausführlichste Regelung dieser Fragen bringt ein Statut aus der Zeit des Generalabtes Hugo III. (ca. 1240), das manche Hss. statt des eben angeführten Satzes in den Text eingefügt haben ²¹⁾. Es weist deutlich Anklänge an ein Statut des Generalkapitels der Cister-

16) BROWE, *a. a. O.*, 46 f.; SCHNEIDER, *Mess. Cist.*, 148.

17) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 75, Anm. 2.

18) E. MARTÈNE, *Thesaurus novus anecdotorum*. Parisiis 1717, IV, 1607; SCHNEIDER, *Cist. Chron.*, 1927, 308; SCHNEIDER, *Mess. Cist.*, 165 ff.; BROWE, *a. a. O.*, 45.

19) JUNGSMANN, *a. a. O.*, 129 ff.; ders., *Missarum sollemnia*, II, 255 ff.; BROWE, *Ephemerides liturgicae*, 50, 1936, 401-414, bes. 408 f.

20) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 72; BROWE, *Jahrbuch f. Liturgiewissenschaft*, IX, 37 ff.; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, II, 255.

21) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 72 f.

cienser auf ²²⁾ : In cuius elevatione pulsantur ad utramque missam una de majoribus campanis duobus ictibus sive tribus, ut tam omnes qui presentes fuerint, exceptis dyacono et subdyacono altaris, quam omnes qui audierint, ubicumque fuerint, tam diu prosternant se in oratione, quousque compleverint Pater noster, nisi fortasses comedant, vel aliter sint occupati, quod hoc commodo non possint adimplere. Dieser Brauch des Mutterklosters Prémontré hat sich nicht allgemein im Orden durchsetzen können, sodass sich der Ordinarius von 1739 (222) mit der Festsetzung begnügt : secundum uniuscujusque ecclesiae morem. Das Läuten der Glocken und das Niederknien ist dagegen selbstverständlich Gemeingut des Ordens geworden, sodass heute auch die Prämonstratenser im Chore während der Wandlung knien ²³⁾. Bei den Prämonstratensern hat sich das Niederknien bei der Wandlung anscheinend ohne Schwierigkeiten durchgesetzt, während sich die alte Gewohnheit bei den Cisterciensern viel länger erhielt, sodass dort das Niederknien immer wieder von Neuem vorgeschrieben werden musste ²⁴⁾.

Ältere Anschauungen wirkten aber noch insofern nach als der Zelebrans und die Ministri am Altare den Leib und das Blut des Herrn nur durch eine Inklination, nicht aber durch eine Kniebeugung zu verehren hatten ²⁵⁾, was noch Visitationsprotokolle englischer Prämonstratenserklöster aus dem Ende des 15. Jahrhunderts ausdrücklich vorschreiben. So heisst es in dem Visitationsprotokoll von St. Agatha (Diözese York) aus d. J. 1494 : Oculariter quedam invenimus necessarie reformanda... quod genua in elevatione hostie flectebat contra constitutiones nostri Ordinis in hunc modum editas, quod nec diaconus neque subdiaconus in elevacione vel percepcione eiusdem genua flectant, quod de cetero observare precipimus ²⁶⁾. Ein ähnlicher Visitationsbescheid findet sich in Barlings (Diözese Lincoln) : Inhibemus ne diaconi de cetero in elevacione hostie genua flectant nec in percepcione eiusdem, sed sacerdoti diligenter attendentes eidem hostie cum elevatur reverenter inclinent ²⁷⁾.

Auch dem Zelebrans selbst war die Kniebeugung verboten. Ad

22) G. MÜLLER, *Cist. Chron.*, 1929, 239.

23) *Ordinarius von 1739*, 221.

24) MÜLLER, *Cist. Chron.*, 1924, 239 f.

25) M. VAN WAERFELGHEM, *Ord.*, 83, Anm. 1; BROWE, *Jahrbuch f. Liturgiewissenschaft*, IX, 43 ff.

26) *Collectanea Anglo-Praemonstratensia*, ed. F. A. Gasquet, *Royal Histor. Society Publications*, 1904/6, II, 10.

27) *Ebda.*, 28.

missam ante elevationem sive post nec in percepcione eiusdem sacerdos in choro sive extra missam celebrans, nunquam genua flectat sed reverenter omnino inclinet ²⁸⁾).

Diese Visitationsbescheide zeigen aber auch, dass sich damals unter dem Einfluss der allgemeinen liturgischen Entwicklung die Kniebeugung durchzusetzen begann, weswegen die ältere Gewohnheit besonders eingeschränkt werden musste.

Das Missale von 1578 hat bereits alle Rubriken des heutigen römischen Missale, nur lautet die Rubrik vor dem *Haec quotiescumque feceritis* : Prolatis verbis consecrationis deponit calicem super corporale, et genuflexo adorat, surgit et ostendit populo dicens. Es folgt damit der damals in Nordfrankreich herrschenden Praxis ²⁹⁾).

Die Motetten während der Wandlung.

Nach der Einführung der Elevation kamen im Laufe des Spätmittelalters die Motetten während der Wandlung auf ¹⁾, z. B. das *Mysterium divinum* und das *Ave verum* ²⁾. Besonderer Beliebtheit erfreute sich am Ausgange des 15. Jahrhunderts in Frankreich das *O salutaris hostia*. Der französische König Ludwig XII. wusste dessen Einführung bei den Bischöfen durchzusetzen ³⁾. Auch die französischen Prämonstratenserabteien nahmen es auf. Aus politischen Gründen dürfte sich der in Park in Belgien entstandene Entwurf des ersten Ordinarius der Reform von 1622 dagegen gesträubt haben. Der französische Einfluss siegte schliesslich im Ordinarius von 1622 ⁴⁾. Der Ordinarius von 1739 (221) bestimmt, dass das *O salutaris hostia* während der Wandlung zu singen sei. Dieser Brauch wird aber nur noch in einigen Klöstern der brabantischen Circarie, z. B. in Averbode, insofern beobachtet, das vor der Wandlung *Sanctus* und *Benedictus* vereint gesungen werden, während das *O salutaris hostia* nach der Wandlung gesungen wird. Beim Requiem wird in gleicher Weise *Pie Jesu* gesungen.

(à suivre).

Dr. H. J. LENTZE, O. Praem.

28) Ebda., III, 221. Vgl. dazu BROWE, *Jahrbuch f. Liturgiewissenschaft*, XV, 48, Anm. 37.

29) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 75, Anm. 3.

1) DUMOUTET, *a. a. O.*, 66 ff.; JUNGSMANN, *Missarum sollemnia*, II, 262.

2) Vgl. dazu DUMOUTET, *a. a. O.*, 62.

3) DUMOUTET, *a. a. O.*, 60 f.; G. MÜLLER, *Cist. Chron.*, 1896, 363 ff.

4) M. VAN WAEFELGHEM, *Ord.*, 122, Anm. 2.